

Mit einem Kostenaufwand von einer halben Million Mark

Synagoge wird saniert

Arbeiten sollen zum 250. Jubiläum abgeschlossen sein

ANSBACH (ab) – Mit einem Kostenaufwand von rund einer halben Million Mark wird der Synagogenkomplex noch in diesem Jahr saniert. Zum 250jährigen Einweihungsjubiläum des jüdischen Gotteshauses soll der gesamte Gebäudekomplex wieder zugänglich sein und mit einer Ausstellung präsentiert werden. Bei den Arbeiten im Hof der Synagoge wurden ein Ritualbad aus dem Jahre 1861 freigelegt sowie Reste des alten Bades im Keller der Synagoge gefunden.

Vor 250 Jahren, am 2. September 1746, wurde die Synagoge, die nach Plänen des Hofbaumeisters Leopoldo Retty gebaut wurde, eingeweiht. Zur Synagoge gehörte neben dem eigentlichen Gottesdienstraum, der von der Rosenbadstraße aus zugänglich ist, ein im Süden angebautes Dienerhaus, in dem der Synagogendiener, zeitweise auch der Rabbiner der Gemeinde wohnten. Zur Reutergasse hin schloß sich noch ein Hof an die Synagoge an. Im Unterschoß der Synagoge war ein Ritualbad, eine sogenannte Mikwe, eingebaut worden, die vom Stadtbach mit frischem Wasser gespeist wurde.

Nach der Reichspogromnacht 1938 hatte die Stadt Ansbach den gesamten Synagogenkomplex erworben und nach 1945 wieder an jüdische Organisationen zurückgegeben. 1958 wurden das Dienerhaus, der Hofraum und die

– ANZEIGE –

Nutzungsrechte am Kellergewölbe unter der Synagoge an einen Privatmann verkauft. Erst 1984 konnte die Stadt im Rahmen der Stadtsanierung das Dienerhaus wieder zurückkaufen.

Bereits damals waren Überlegungen angestellt worden, den gesamten Komplex zu sanieren und als Museum einzurichten. Dieses Vorhaben scheiterte damals aber an den Kosten, so daß das Dienerhaus an Vereine vermietet wurde.

Aus Anlaß des Jubiläums hat sich die Stadt entschlossen, die Synagoge auch von Süden her zu sanieren, nachdem bereits vor einigen Jahren die Fassade nach Norden, zur Rosenbadstraße hin, instandgesetzt worden war. Die Fassade des Dienerhauses ist bereits fertiggestellt. In den kommenden Monaten soll auch der Hofraum folgen.

In einem kleinen Schuppen im Hof fand sich ein komplett erhaltenes Ritualbad aus dem Jahre 1861. Damals war das alte Bad im Keller der Synagoge als zu unhygienisch eingeschätzt worden und als zu unbequem, da es nicht beheizt werden konnte. In dem neuen Bad wurde ein Vorraum zum Entkleiden mit einer Fußbodenheizung ausgestattet. Der eigentliche Baderaum konnte somit beheizt werden. Nach Auskunft von Stadtbaumeister Dr. Hans Bock ist geplant, dieses neue Ritualbad sichtbar zu lassen, die Fußbodenheizung aber wieder zu überdecken. Auch werden die Fenster zur Reutergasse hin geschlossen, um für eine Ausstellung mehr Stellfläche zu haben.

Darüber hinaus werden der Hof tiefergelegt und die Asphaltdecke durch Pflaster ersetzt. Vom Dienerhaus soll wieder ein Durchgang zur Synagoge freigelegt werden und das Dach des neuen Bades wird neu mit Blech belegt. Das alte Ritualbad im Untergeschoß der Synagoge muß dagegen noch erforscht werden. Die archäologische Arbeitsgruppe des Historischen Vereins von Mittelfranken hat bereits Grabungen vorgenommen, um Reste von dem alten Becken zu finden. Da aber der Raum als Luftschutzraum im 2. Weltkrieg genutzt wurde, wurde ein neuer Boden eingezogen, so daß das Becken zugeschüttet wurde. An die Südwand der Synagoge soll eine Kopie des alten Hochzeitssteines angebracht werden. Der ursprüngliche Stein befindet sich heute im Markgrafen-Museum.



Interessante Funde wurden im Untergeschoß der Synagoge gemacht. Die Entdeckungen spielen bei der Sanierung des Gotteshauses eine wichtige Rolle.
Foto: Biernoth

Der Innenraum der Synagoge wird

neu gestrichen, da vom Keller her Feuchtigkeit in die Wände aufsteigt und die Farbe abplatzen läßt. Insgesamt werden die Sanierungsmaßnahmen am Synagogenkomplex eine halbe Million Mark verschlingen, davon wird das Landesamt für Denkmalpflege 175 000 Mark bezuschussen, die Landesstiftung für Denkmalpflege 50 000 Mark, aus Städtebauförderungsmitteln werden 150 000 Mark fließen und beim Bezirk Mittelfranken sind 25 000 Mark beantragt, so daß auf die Stadt nur Kosten in Höhe von rund 100 000 Mark zukommen werden.

Bereits am heutigen Freitag werden Vertreter des Landesamtes für Denkmalpflege nach Ansbach kommen, um gemeinsam mit Stadtheimatpfleger Werner Bürger und Vertretern des Stadtbauamtes die Präsentation des Synagogenkomplexes zu beraten. Gedacht ist an das Aufstellen von Schautafeln und an eine kleine Ausstellung.

ANZEIGE

Lapponia –

Schmuckkunst aus dem Norden

Juwelier Keller

Am Neuen Tor

Gemütliche
Esszimmer-Möbel
natürlich von
MÖBEL Gunzenhausen
BÖCKLER